IX.

Botanische Ausflüge
durch
einen Theil der französischen Schweiz,
als
des Pay's de Vaux (Waatlandes) und in die Gegend des Montblanc, im Sommer 1807 und 1808
unternommen
von
Georg Teichmann,
der Pharmacie Beflissenem.

In Briefen an seinen Freund L. Lucä.

Erster Brief.

Ifferten (Yverdun) den 30ten Aug. 1807.

Ich würde Ihnen recht viel von Yverdun und der schönen Gegend schreiben, liebster Freund, wenn es mir nur die Zeit und der Raum gestattete: doch erhalten Sie hier eine kleine Beschrei-

bung von der Lage der Stadt, in der ich jetzo wohne, und das Resultat einer Reise, die ich, begleitet von einem Führer, in den Tagen des Monates August nach Valengin du lac de Joux von hier aus machte.

Die Stadt Ifferten liegt in einer schönen Ebene am Ende des Neufchateller-Sees, längst dessen jenseitigem Ufer sich das riesenähnliche Gebirg, der Jura, hinzieht; der sich unten mit dem See, und oberhalb der Stadt mit der schönen Ebene im Nebel verliehrt. Das Gebirg ist mit schönen Flecken und Dörfern besäet, und oben sind die Sennereyen, wegen der vielen dort wachsenden Pflanzen, sehr interessant zu besuchen. Besonders wachsen da viele Enzianarten, als Gentiana acaulis, G. lutea, G. verna und G. cruciata, und noch mehrere Sorten und andere Pflanzen, die ich theils schon verblühet, theils noch nicht in der Blüthe antraf. Der Jura wirft meistens alle Frühlinge schon den Schnee ab, und trägt gar keine Gletscher, weil er sich nicht zur Höhe der Schneelinie erhebt, wie schon Ebel richtig bemerket. Hier kann sich der Senne nur drei Monate aufhalten, da er alsdann mit dem Käs (hier zu Lande Kaas genannt) fertig ist, und mit seinem Vieh die

Dörfer bezieht. Doch fand ich im July 1807 dort noch Schnee.

Meine lezte Reise auf dem Gebirge war vor acht Tagen nach Valengin du lac de Ioux. Abends um neun Uhr kam ich in Valorbe an, besuchte dort die Eisenschmieden, die durchs Wasser getrieben werden, und am andern Morgen ging ich nach der Quelle der Orbe. Diese Gegend ist unstreitig eine der romantischten im Kanton Lêman und der Schweiz. In einer angenehmen Wildniß steht man da vor einer colossalischen Felsenwand von 200 Fuß, auf der im Vordergrunde Tannen wachsen, wo sich die Orbe, die aus dem Lac de Ioux kömmt, unten durch die Felsen durchbricht, mit großem Geräusch die Felsenstücke mit sich zu reißen scheint, und über ein grünes Bett von Fontinalis antipyretica (Quellmoos) sanft dahin rieselt, und sich in dem Dunkel des Waldes über Felsstücke und Abhänge stürzend, verliehret. Hier fand ich Trichostomum fontinaloides Hedw. an Kalksteinen, die im Wasser lagen, aber ohne Früchte. Auch sammelte ich hier Juncus luteus und Tozzia alpina. Jezt stieg ich zwei Stunden an den steilen Felsen durch Hülfe meines Führers hinauf, ging eine halbe

Stunde zwischen hohen Felsenwänden, und o! entzückender Anblick! Ich stand auf einmal in einem schönen Thale; die Gegend bildete ein Amphitheater von den Gebirgen (dem Jura) umgeben, und der zwei Stunden lange See lag wie ein Spiegel da, in dem man die umliegenden Dörfer siehet. Kurz, um Ihnen die Gegend mit dem See auf diesem Gebirge zu beschreiben, sage ich, daß ich nie so was schönes gesehen habe. Aretia alpina, Cherleria sedoides und Primula villosa war hier in Menge, und der Ranunculus alpestris hing an den Felsen majestätisch und prachtvoll herunter, umgeben von Geum montanum, und mehreren schon verblüheten Kindern der Flora.

Die drückende Hitze gestattete mir nicht in Pontarlier, einer Stadt in Frankreich, meinem Plane nach zu Mittag zu speisen, und ich blieb daher bis am Nachmittage in der Gegend, badete, und fuhr auf dem See. Auf meinem Rückwege, wo ich sechs Stunden hinunter steigen mußte, kam ich auf dem Dent de Veaulian und durch — die Städte Romain motiers (wo das ehemalige Forum Claudii gewesen) und Orbe. Schade, daß ich nicht einige Tage in den Dörfern von Valengin verweilen konnte!

Ihnen alle die interessanten Gegenden, die ich auf diesem Gebirge besucht habe, anzumerken, wäre zu weitläuftig. Von den Gletschern habe ich noch nichts gesehen; doch wenn Sie diesen Brief erhalten, werde ich mich auf denselben befinden, da ich vom Jura nach der Hauptstadt des ganzen Walliserlandes, nach Sion (Sitten) an der Grenze von Italien, versetzt werde; wo ich eine Stelle angenommen habe.

Morgen oder übermorgen trette ich meine Reise an, über Neufchatel durch den Canton Freiburg, durch's ganze Waatland, und einen Theil der italienischen Schweiz, wo ich alsdann die Gebirge, und besonders den großen Bernhard zuerst besuche. Ich habe alsdann nicht mehr weit nach Florenz und Mailand.

Leben Sie wohl, lieber Freund. Bald sollen Sie mehreres hören von Ihrem

G. T.

Zweiter Brief.

Sitten (Sion) den 7ten December 1807.

Ihnen hier wieder etwas von meiner Reise, die ich von Yverdun aus hierher unternommen, mitzutheilen, macht mir großes Vergnügen, lie-

Ihnen alle die interessanten Gegenden, die ich auf diesem Gebirge besucht habe, anzumerken, wäre zu weitläuftig. Von den Gletschern habe ich noch nichts gesehen; doch wenn Sie diesen Brief erhalten, werde ich mich auf denselben befinden, da ich vom Jura nach der Hauptstadt des ganzen Walliserlandes, nach Sion (Sitten) an der Grenze von Italien, versetzt werde; wo ich eine Stelle angenommen habe.

Morgen oder übermorgen trette ich meine Reise an, über Neufchatel durch den Canton Freiburg, durch's ganze Waatland, und einen Theil der italienischen Schweiz, wo ich alsdann die Gebirge, und besonders den großen Bernhard zuerst besuche. Ich habe alsdann nicht mehr weit nach Florenz und Mailand.

Leben Sie wohl, lieber Freund. Bald sollen Sie mehreres hören von Ihrem

G. T.

Zweiter Brief.

Sitten (Sion) den 7ten December 1807.

Ihnen hier wieder etwas von meiner Reise, die ich von Yverdun aus hierher unternommen, mitzutheilen, macht mir großes Vergnügen, lie-

der Freund; und ich wünsche nur, daß Sie sie mit eben so großem Wohlgefallen durchlesen möchten, als meine erstere.

Nur Schade, daß mir die Jahreszeit nicht mehr erlaubte, diese Reise so ganz nach meinem Plane zu unternehmen!

Von Ifferten machte ich zuerst den Weg über Val de travers und La Chaux de Fond (auf dem Mont de Iura, längst der Grenze von Frankreich) in die Grafschaft Neufchatel. Von Pflanzen sammelte ich auf diesem Wege, Gratiola officinalis, Iberis nudicaulis, Cardamine hirsuta und Pedicularis tuberosa, und noch viele gemeine Alpenpflanzen. In Neufchatel sahe ich die berühmten Uhrmachereien und das prächtige Rathhaus, und kehrte alsdann auf der andern Seite des See's durch den Canton Fribourg zurück nach Yverdun. Von dort ging ich nach dem Lac de Lêman (Genfersee), den ich von der Aubonne bis zu der Rhone passirte. Die Gegend ist hier sehr mannichfaltig und reichhaltig an Pflanzen. Ich sammelte hier Colutea arboreſcens, Fragaria ſterilis, Cucubalus bacciferus, Antirrhina alpina und bellidifolium, und Trifolium incarnatum.

Meine Freunde begleiteten mich dann bis Vevay. O! welch eine herrliche Gegend sahe ich auf diesem Wege. Vier Stunden ging ich durch einen Weinberg fort, wo die seltensten Pflanzen, als Tanacetum balsamita, Hyacinthus non scriptus, und Ceraſtium tomentoſum mich freundlich begrüßten, und der Duft der Daphne cneorum, die hier noch hin und wieder blühete, mich angenehm erquickte. Ich pflückte die seltensten von diesen, und ging darauf froh und vergnügt über meine gemachte schöne Beute, weiter. Vor der Stadt fließt die Vevayse in den See. Diese hat eine Brücke von schwarzem Marmor.

Jetzt fuhr ich nach Evian und Sallenche (Städte in Savoyen) um die Gletscher von Chamouny und den Montblanc zu besteigen. Mein teutscher Kutscher schreckte mich zwar durch seine Antwort: "ihr gommet zu spät, wenn ihr die Gletscher lugen weilt„ etwas zurück; aber als ich in lezterem Städtchen einige Pariser Herren und Damen antraf, entschloß ich mich, mit denselben zu reisen. Aber die Maulthiere waren kaum gesattelt, als einige Fremden zurück kamen und uns benachrichtigten, daß sie wegen des vielen Schnees nicht durchgekonnt hatten. Ich

tren-

trennete mich daher wieder von meiner Gesellschaft, und ging von dorten, in Begleitung meines Führers, nach Bex (der letzte Ort im Waatlande) zurück. Die Gegend ist hier sehr pflanzenreich, und meine Beute war sehr beträchtlich. Unter andern fand ich hier Mentha gratissima, Euphrasia lutea, Ononis minutissima, Dianthus armeria, Bupleurum rotundifolium und ranunculoides, Astragalus depressus, Cacalia alpina, Saxifraga rotundifolia und mehrere.

Hier wohnen die berühmten Botaniker Thomas und Schleicher; nur schade, daß die Zeit mir nicht gestattete, sie zu besuchen! Ich setzte meinen Stab weiter, und passirte jetzo die fruchtbaren Ufer der Rhone. Hier lagen die Aeste zerknikt von der Last der Pfirschen und die besten Früchte auf dem Boden. Jetzo kam ich an den Eingang von Wallis. Die einzige Straße die in dieses Land führt, ist sehr curiös und so enge, daß man längst dem Wasser durch ein Thor passiren muß. — Einzig in ihrer Art ist diese herrliche Gegend, die bei jedem Schritte eine andere Form annimmt, und von der sich niemand, wer sie nicht vorher gesehen, irgend einen Begriff davon zu machen weiß. Der Weg führte mich nun über die hohe steinerne Brücke

der Rhone durch das Fort Saint Maurice, in dessen Straßen die Felsen weit über die Thürme hervorragen, und es war mir sehr sonderbar zu Muthe, wenn ich bedachte, daß ich jetzo in diesem Lande durch die riesenähnlichen Gebirge, die mein Auge allenthalben sahe, von der ganzen Welt gleichsam abgesondert wohnen sollte. Ausserhalb der Stadt war ein Kloster in einer glatt abgeschnittenen Felsenwand erbaut, an der Aspidium fontanum, Asplenium viride, trichomanoides und Scolopendrium officinarum häufig wucherten, zu dem über 400 Stuffen führten, und das einen noch weitern Raum von der Wand über sich ließ. Alsdann kam ich längs dem schönen Wasserfall La Pisse Vache. Hier sammelte ich Astragalus campestris, Astragalus monspessulanus und Salix hastata.

Es war zwischen den hohen Marmorfelsen so eine glühende Hitze, daß ich mit der Charebanc (eine Art Stuhlwägen, von denen man die Gegend besser übersieht) bei jedem Wasserfall, deren man hier mehrere antrift, verweilte, um mich durch den Wasserstaub derselben zu erfrischen, und auf dem Berge war alles mit Schnee bedeckt. Ich kam nun nach Martinach, und fand hier vor der Stadt, Aster amellus, Pri-

mula villosa und Hieracium glaucum. Hier legte ich alle meine gesammelte Pflanzen ein, und da mich mein Wegweiser verließ, so konnte ich hier keinen fernern Guide (Wegweiser) erhalten, um den Sct. Bernhard zu besteigen, und ich mußte mich bequemen, für diesesmal meinen Plan dahin zu gehen, aufzugeben, und fuhr daher mit einem Kutscher gradeswegs nach Sion, wo ich jetzo für den Winter in einem traurigen Orte bin. Es ist hier so kalt, daß Eichbäume zerspringen, und im Sommer ist es hier heißer, als über dem Gebirge in Italien. Für diesen traurigen Winter soll mich der künftige Sommer hinreichend entschädigen. Ich besteige alsdann den Sct Bernhard, gehe ins Chamounythal, ins Leuker-Bad, und über den Simplon nach Italien, und zurück über die Gemmi mit einem meiner botanischen Freunde in Lausanne über Paris nach Hause. Ich habe alsdann auch Gelegenheit, dieses interessante Land noch genauer kennen zu lernen.

Nun will ich Sie auch ein wenig mit meinem jezigen Aufenthaltsorte bekannt machen.

Sitten liegt in einer sehr schönen anmuthigen Gegend, am Fuße zweier Gebirge, die hoch sind, in einem zwölf Stunden langen Thale,

durch welches die Rhone fließt. Die Stadt hat drei feste Bergschlösser auf drei Hügeln, die Majoria, Valeria (ist noch aus den Zeiten des Römers Tiberii) und Tourbillon heißen.

Im Anfange meines Hierseyns hatte ich das Glück, die Bekanntschaft eines russischen Prinzen vom ersten Range, der sich hier aufhielt, zu machen, der ein Schätzer und Verehrer der Botanik war, und der nachher an meiner Gesellschaft so viel Behagen fand, daß er mich bat, einige Tage hier mit ihm die Gegend zu besuchen. Wir gingen zuerst, mit Ebels Anleitung und einem schönen Perspective versehen, nach Langeborn, einer Einsiedelei, die mitten in Felsen eingehauen ist, und von drei Waldbrüdern bewohnt wird. Da es schon spät in der Zeit war, so waren schon viele Kinder der Flora abgeblühet, und nur Potentilla caulescens schmückte die Felsen, umgeben von Astragalus pilosus und Onobrychis. Ich nahm erstere für mein Herbarium mit nach Hause. Am andern Tage machte ich in Gesellschaft dieses fein gebildeten Mannes eine Alpenreise, begleitet von seinem Laquaye, der uns einige Stücke gebratenes Bärenfleisch und ein halbes Murmelthier, nebst einigen Flaschen hiesigen Malvasiers und Muscat-

weins nachtrug, da man in den Hütten der armen Alpenbewohner nichts als ein wenig Milch und Käse findet. Als wir vier Stunden gestiegen waren, kamen wir nach Mahan, wo die Einwohner im Sommer auf den grünen Bergen in bretternen Häusern wohnen, und dorten ein wahres Schlaraffenleben führen. Essen, Trinken und Musik ist alsdann ihr Zeitvertreib. Nach drei Stunden kamen wir zu den hohen Alpen, wo wir uns dermaßen verstiegen, daß kein Rückweg zu finden war. Unten sahen wir in ein schönes Land, und über uns die unersteigbaren Gipfel, die kein menschlicher Fuß betretten kann, wo nur der Steinbock klettert und der Adler nestet. Doch gelangten wir glücklich an eine Brücke, die über eine Schlucht führte, und an der ich Saxifraga muscoides, s. bryoides und Asplenium germanicum, letzteres mit reifen Saamenkapseln, pflückte, in deren Abgrund wir, wegen der Tiefe, den Bergstrom nicht erblicken konnten. Jetzo kamen wir in ein wildes Thal, wo wir drei Bären und eine Thierkatze sahen, alsdann durch einen Wald voll Fasanen und rother Berniſſen (Schneehühner), wo ich Senecio abrotanifolius, Cistus nigricans, Saxifraga autumnalis und Trifolium alpinum sammelte.

Ein Hirtenweib saß hier bei der Kunkel spinnend, und fragte uns voll Verwunderung, wo wir herkämen? und wollte nicht glauben, daß wir diese Felsen erstiegen hatten. Nachher zeigte sie uns den Weg zu dem nächsten Dorfe Chamoisy auf diesen Alpen. Wir hatten von hier aus nur noch einige Stunden bis zum Gletscher Aerola im Thale Evalena, aber wir waren weder mit Kreppen (Eisschuhen) noch mit schwarzem Flor versehen, um das Gesicht durch den Glanz des Eises nicht zu verblenden; — denn im vorigen Sommer sind funfzehn Personen von hier dorthin gegangen, von denen nur acht sehr beschädiget zurück gekommen, und die übrigen alle in Abgründe gefallen sind. — Mein Begleiter trennte sich jetzt von mir, und reisete über den Simplon am andern Tage nach Mailand.

Sie haben hier die flüchtige Beschreibung dieser Alpenreise, bei deren Schlusse ich Ihnen nur noch einiges über meinen Aufenthaltsort, was ich vorher zu erinnern vergaß, mittheilen will.

Gegenwärtig ist jetzo dieses Land sehr traurig, die Stadt ist öde, die Gebirge sind ganz mit Schnee bedeckt, und die Einwohner sehr uncultivirt, die mir auch dieses rohe Thracien nicht sehr angenehm machen. Es hat dieses Land eine

häßliche Menschenrace (ein großer Abstand zwischen den schönen Savoyardinnen), von denen die meisten drei bis fünf Köpfe haben, die öfter bis auf den halben Leib herunter hängen. Doch sind die wahren Cretinen, deren es hier auch welche giebt, noch ärger und wahre Scheusaale der Menschheit! Diese haben wie das Thier weder Verstand noch Sprache. Aber an Fruchtbarkeit hat dieses Land kaum seines gleichen. Bei den Eisbergen wachsen Mandeln und Feigen wild, die herrlichsten Weine, als der Baylo und Malvasier &c. und der Muscat und Omanjée sind hier wohlfeiler als in Deutschland das Bier! Dabei giebt es in den Alpen eine ausserordentliche Menge Wildpret aller Art, und ganze Wälder von Castanea fativa Scopol., und der Botaniker findet hier hinlänglich Gelegenheit, zur Ausbildung und Vermehrung seiner Kenntnisse. Doch werden hier keine Wissenschaften betrieben, und nur die Geistlichen befassen sich etwas mit denselben. Unter die vorzüglichsten Pflanzen, die hier wild wachsen, ist auch der Crocus zu zählen.

Leben Sie wohl, ich bin, wie immer, Ihr Freund

G. T.

Dritter Brief.

Sitten (Sion) den 24. Novemb. 1808.

Um Ihnen wiederum ein kleines Vergnügen zu machen, bester Freund, will ich Ihnen hier die botanischen Ausflüge, so ich in dem verflossenen Sommer unternommen, — der mir in manchen Stücken günstiger als der vorjährige war — schriftlich mittheilen.

O! wie oft wünschte ich Sie in den Tagen des verflossenen Sommers an meine Seite, als ich oben saß in den hohen Regionen am ewigen Schnee, blickend in die leeren Räume der Unendlichkeit! Die stolzen Alpen, mit schwarzen Tannen und grünenden Lerchenbäumen besäet, zu meinen Füßen, und die Betrachtungen der Allmacht des Schöpfers in seiner großen und erhabenen Natur, rührten mein Herz zur süßen Wehmuth.

Vorzüglich muß ich Ihnen hier etwas von meinen Reisen auf die penninische Alpe (den Sct. Bernhardsberg) und nach dem erhabenen Montblanc erzählen.

Den 24sten August ging ich und zwei conditionirende pharmaceutische Freunde von Lausanne, Herr F. und S., von Martinach nach dem

großen Bernhard. Der Weg ging durch das Antremont, reich an wilder, schröcklicher und schöner Alpennatur, längst der reißenden Drause dem Bagnes und Ferrara-Thal. Wir sammelten auf diesem Wege Möhringia muscosa, Ranunculus alpestris (verblühet) R. thora, Tozzia alpina, und die schöne Bartsia alpina, ferner Rhododendrum ferrugineum, R. hirsutum, Hieracium aurantiacum, Sedum atratum, Sempervivum arachnoideum und globiferum, Thymus alpinus, Cistus oelandicus, Dianthus alpinus, Epilobium alpinum, Plantago alpina, Arabis alpina, Polygala chamaebuxus, Anthericum serotinum und Aster alpinus &c. und waren froh und vergnügt über unsere gemachte schöne Beute. Abends langten wir in Orsieres (im Unterwallis) an, wo wir übernachteten, und am frühen Morgen begaben wir uns wieder auf unsere Wanderschaft nach dem großen Bernhard, auf welchem Wege wir Campanula spicata und Pedicularis incarnata unter mehreren gemeinen Alpenpflanzen fanden, und erreichten am Abend das Hospitium auf demselben (die höchste Wohnung in Europa). Hier waren wir in Zeit von zwei Tagen des höchsten Sommers, in die öden und traurigen

Tage des Winters versezt. Von Regen und Schnee durchnäßt, überfiel mich hier ein Fieberfrost; doch die gute Verpflegung und Aufwartung der Domherren, die in dem Hospitium wohnen, verhinderte die lange Dauer desselben. — Hier auf diesem Berge, wo der carthaginiensische Held Hannibal seine Legionen, und Napoleon seine große Armee führte, sahen wir in der Kirche des Klosters das Monument des berühmten Generals Desaix, der in der Schlacht bei Marengo fiel. Das Monument, welches die Asche dieses Helden deckt, ist von weißem Marmor aus Calabrien, und in Paris verfertiget, und wurde mit Ochsen auf den Berg hinauf gezogen. Bei dem Kloster ist ein kleiner See, der nur drei Monate im Jahre offen ist, und nahe bei demselben sind Ruinen eines Tempels des Iovis Penninus. An den beschneieten Felsen hinter dem Kloster fanden wir den Ranunculus glacialis in Menge, und das Trifolium alpinum, Silene Valesiaca und Potentilla norvegica, nebst noch verschiedenen Orchisarten, als Orchis incarnata, O. fusca, O. militaris und O. sambucina. Die Alpen aretia (Aretia alpina), ferner Rhododendrum ferrugineum, R. hirsutum, Pedicularis verticillata, P. tuberosa,

P. rostrata, Gentiana glacialis, G. nivalis, G. asclepiadea, Astragalus montanus, Primula minima, Saxifraga moschata, S. muscoides, S. caespitosa, S. caesia, S. androsacea, S. autumnalis, S. oppositifolia, Arnica bellidiastrum und Eryngium alpinum wurden uns hier, nebst noch mehr als 80 andern gemeinern Alpenpflanzen, zur Beute, die uns von den Domherren auf dem Bernhard, besonders von dem in der Botanik so sehr bewanderten und berühmten Pfarrer von Sct. Branchier, der gerade hier war, alle bestimmt wurden. Der dicke Nebel verhinderte uns die Reise nach der Südseite des Aostathals im Piemontesischen weiter fortzusetzen, und wir gingen daher nach dem Hospitio zurück. In der Nähe dieses Stiftes sind Häuser, wo die Körper der auf dem Berge im Schnee umkommenden Leute, oder die von den Lawinen verschüttet, und von den Bernhardinern wieder ausgegraben wurden, hingelegt werden, und die immer unverweßlich bleiben. — Jetzt gingen wir wieder durch Sct. Peter und durch das schauerliche Thal la Combe nach Martigny zurück, wo wir unsere reichlich ausgefallene Beute von Pflanzen einlegten.

Den 30ten August nahmen wir unsere Reise von Martigny nach dem in ganz Europa berühmten Chamounythale in Savoyen. Wir gingen durch das Thal von Trient und längst dessen fürchterlichen Gletschern, um den Weg über den Col de Balme zu nehmen. Die Hitze war entsetzlich und da wir immer perpendicular hinauf steigen mußten, so konnten wir uns der Mauleseł nicht bedienen. Endlich gelangten wir um zwölf Uhr, wiewohl sehr ermattet, bei den Sennhütten (aux Herbageres) an, und ließen uns von dem Senne zu unserm mitgebrachten Weine und Lebensmitteln, Milchrahm geben, und ein großes Feuer zum Erwärmen machen. Hier wucherten Cacalia albifrons, C. alpina, Senecio daronicum, S. abrotanifolium, Satyrium nigrum, Salix reticulata und S. retusa.

Nachdem wir uns gütlich gethan und uns erquickt hatten, brachen wir auf, und erreichten in einer halben Stunde von da aus den Gipfel des Col de Balme, wo ein hoffnungsvoller Mann von Zürich vor einigen Jahren in den Abgrund hinab stürzte. Der Wind war hier heftig, und eine dicke Nebelwolke umhüllete uns ganz, und verhinderte uns weiter durch dieselbe

zu gehen. Aber als am hohen Mittage die Sonne den Nebel zertheilte, genossen wir eine über alle maßen herrliche Aussicht! In einem Augenblicke sahen wir alles, was sich auf diesem Gipfel zeigt, vor uns liegen. Das ganze Chamounythal lag zu unsern Füßen herrlich ausgebreitet; an der Nordseite von hohen Felsen, und nach Süden von der erhabenen Kette des Montblanc eingeschlossen, die sich hier in ihrer ganzen Allmacht zeigte. Himmelwärts glänzten die Aiguille d'Argentiere, der Dome de Goute, die Blaittiere, nebst der Aiguille de Midi, und o! wunderbares prächtiges Schauspiel der Natur! Majestätisch, herrlich über alles emporragend, erhebt sich silberglänzend durch die Wolken schimmernd, des Montblanc's höchster Gipfel, la bosse Dromedaire genannt, eilf tausend Fuß hoch mit Eis und Schnee ewig unveränderlich überzogen.

„O! ihr kühnen und unbesonnenen Athei„sten! verlasset hier eure unsinnige Me„taphysik. Unternehmet es nicht in diese „Natur zu dringen, und bekümmert euch „nicht darum, was der Ewige machte, „ehe er schuf? und auf welche Art

„er die Welt aus dem Nichts gezo-
„gen?„

Wir sammelten hier noch Dipsacus laciniatus, Mentha rotundifolia, Arbutus uva urvi, Veronica bellidioides, V. alpina, V. aphylla und Gentiana rubra, und giengen weiter, und erreichten das Thal, wo wir unsern Führer entließen.

Die romantischen Gegenden dieses Thals, umgeben von einer erhabenen Natur, entzückten uns ganz! An der Nordseite liegt die hohe Felsenkette, von welcher sich die rothen Spitzen (les Aiguilles rouges) und der Mont Breveu erheben; nach Süden stürzen sich die hohen Nachbarn des Montblanc auf die grünenden Wiesen des Thals. Zuerst giengen wir längst den Gletschern des Taconay und de Gria, alsdann des Argentiere des Bois, und kamen Abends in der Prieuré de Chamouny bey dem Gletscher des Bossou an.

Am folgenden Tage verhinderte uns der Regen, der einfiel, die Eisfelder zu betretten, wir blieben daher, am Morgen bei Michel Paccard, dessen Naturaliensammlung wir besahen. Gegen Mittag stiegen wir endlich, da

der eingetrettene Regen aufgehört hatte, zu dem Bossons Gletscher hinauf. Pierre Ferre (der Sohn aus unserm Gasthofe), der mit Saussure den Montblanc bestieg, und Marie Coutet, waren unsere Führer. Die bläulichen Eispiramiden, von der Abendsonne vergoldet, lokten uns über diesen Gletscher hinabzusteigen. Unsere Führer warnten uns zwar, uns nicht zu weit zu wagen, weil das Eis vom Regen schlüpfrig geworden, und man leicht in eine Gletscherspalte ausgleiten könnte; aus welcher keine menschliche Macht den Unglücklichen retten kann, der durch einen Fehltritt hineinfiel; allein das Ausserordentliche dieser Naturscenen, reizte unsern Muth, weiter vorzudringen und, uns über die tiefen Spalten in die Arme unserer Führer stürzend, überstiegen wir glücklich den Eisberg. Am Abend sahen wir die Basreliefs des ganzen Chamounythals und seiner Gebirge, der Kette des Montblanc bis in das Thal von Courmayeur. Sie werden sehr künstlich aus Holz von Jaques und Marie Coutet verfertiget. — Von Pflanzen sammelten wir auf dieser Reise, Alchemilla pentaphylla, Sibbaldia procumbens, Viola biflora, Gentiana bavarica, G. punctata, Hieracium villosum, Bupleurum stellatum und mehrere.

Am andern Morgen unternahmen wir die Reise auf den Montenvert. Die ersten zwei Stunden hatten wir fürchterlichen Regen, aber gegen sieben Uhr kam die Sonne hervor. Auf diesem Wege hatten wir beständig die Aussicht auf den Mont Breveu und die Aiguilles rouges. Die reifen Fruchtfelder lagen da goldglänzend zwischen den grünen Wiesen des Chamouny-Thals von der silberfarbigen Arve durchströmt, und bildeten den schönsten Teppich. Jezt kamen wir zur Sennhütte, und zu dem von Desportes (Resident zur Genf) erbauten Pavillon à la Nature, wo der Hirte uns das Frühstück bereitete. Die Aussicht und Ansicht von der Natur ist, wie Ebel auch sagt, von hier einzig; ihre Größe sezt in Erstaunen, ihre Nakheit erschreckt, ihre Stille rührt die Seele, und das Ganze der Umgebungen scheint in eine andere furchtbare Welt zu versetzen. Hier wandelten wir oben in den höheren Regionen über die Wellen des Eismeer's

„Die der schaffende Geist einst aus dem Chaos schlug
„Durch die schwebende Welt flieg ich des Windes Flug,

Bis

Bis am Strande
Ihrer Wogen ich lande
„Anker werf! wo kein Hauch mehr weht,
„Und der Markstein der Schöpfung steht.

„Sterne sah ich bereits jugendlich auferstehn
„Tausendjährigen Gang's durch's Firmament zu gehn,
Sah sie spielen
Nach den lockenden Zielen
„Irrend suchte mein Blick umher,
„Sah' die Räume schon sternenleer.

„Anzufeuren den Flug, weiter zum Reich' des Nichts
„Steur' ich muthiger fort, nehme den Flug des Lichts,
Neblicht trüber
Himmel an mir vorüber,
„Weltsysteme, Fluten im Bach
„Strudeln dem Sonnenwanderer nach.

„Sieh' den einsamen Pfad wandelt ein Pilger mir
„Rasch entgegen — Halt an! Waller was such'st du hier?
Zum Gestade
Seiner Welt meine Pfade!
„Seegle hin wo kein Hauch mehr weh't
„Und der Markstein der Schöpfung steht.

„Steh' du seegelst umsonst — vor dir Unendlichkeit
„Steh' du seegelst umsonst — Pilger auch hinter mir,
Senke nieder
Adlergedanke dein Gefieder.
„Kühne Seeglerin Fantasie,
„Wirf ein muthloses Anker hie!„

Bei der Sennhütte wuchsen die schönsten und seltensten Alpenpflanzen, als Aretia alpina, Aspidium lonchitis, Trifolium alpinum, Ranunculus alpestris, R. nivalis, Bartsia alpina, Cnicus spinosissimus, Sisymbrium bursifolium und Tussilago alpina.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04945-0166-7

Wir begegneten hier Baron S. und Graf L., zwei Liefländern, die mit uns nachher bis Geneve giengen. Von dorten stiegen wir an dem Glaciere des Bois nach der Quelle der Arveiron hinab. Hier sammelten wir Pinguicula alpina, Ononis natrix, Potentilla opaca und Saponaria ocymoides. Durch das zuweilen einstürzende Eisgewölbe wurden hier vor einigen Jahren fünf Personen erschlagen. Wir giengen noch denselben Tag mit unsern Russen bis aux Cuches. Von hier bis nach Chede nahmen wir Maulthiere, und kamen Sct. Servoy vorbei, und nahmen den Weg über die Pont Chevres (Ziegenbrücke genannt), um den Sturz der Arve hier zu sehen. Bei Chede sahen wir endlich diese schöne Cascade zwischen schwarzen Schieferfelsen.

Ich gieng einige Stunden voraus nach Sallenche, um die gräßlichen Schlünde der Sallenche zu sehen, und erblickte von hieraus abermals den Gipfel des Montblanc im höchsten und erstaunenswürdigsten Glanze. Hier fand ich Carex sempervirens, Achillaea tomentosa, Aretia vitalliana, Sisymbrium pyrenaicum, Cynosurus echinatus und Campanula spicata. Abends traf ich meine Reisegefährten in Cluse,

bei einer gefälligen Wirthin und ihren liebenswürdigen Töchtern wieder an, wo wir uns von unsern Strapatzen herzlich erquickten.

Am andern Tage giengen wir von dorten durch das schöne Bonneville (eine Stadt), nachdem wir zuvor an der Brücke bei Cluse das Aspidium fontanum, Aspidium fragile, Scolopendrium officinarum, Erinus alpinus und Campanula caespitosa für unsere Herbarien gesammelt hatten, nach Genf.

Auf diesem Wege fanden wir häufig die Digitalis lutea und Lycopodium helveticum. Hier blieben wir zwei Tage, um die merkwürdigsten Sachen zu sehen, besuchten Herrn T., und nach einem Aufenthalte von zwei Tagen in Lausanne, reißte ich nach Sitten zurück.

Bei dieser Gelegenheit auch eine Reise auf den Montblanc zu unternehmen, war es schon zu spät in der Jahreszeit. Auch ist derselbe dieses Jahr von keinem Fremden bestiegen worden. Nur sechs Männer aus Chamouny und ein Mädchen von achtzehn Jahren wagten zu Ende des Monates July diese Reise, und kamen glücklich wieder zurück. Doch, als sie noch eine viertel Stunde bis auf den Gipfel zu steigen hatten, waren die Kräfte des jungen Mädchens erschöpft,

und man mußte sie hinauf tragen, wo sie sich nach den angewandten Mitteln aus ihrer Ohnmacht wieder erholte.

Dem großen Alpenhirtenfeste, das alle drei Jahre zu Unspunnen im Simmenthale gefeiert wird, konnte ich wegen dieser Reise nicht beiwohnen.

Nur schade, daß leider das Reisen in diesen gebirgigen Gegenden so theuer ist. Eine Reise von hundert Stunden kostete mich gerade noch einmal so viel, als eine Reise in der Ebene.

Leben Sie wohl lieber Freund, und nehmen Sie vorlieb mit diesen Bruchstücken meiner Reisen.

Ihr

G. T.

Nachschrift.

Ich glaube, daß diese hier abgedruckten Briefe, in diesem beliebten Taschenbuche nicht unwerth sind zu stehen, indem sie die interessantesten und an Naturschönheiten reichsten Gegenden der französischen Schweiz betreffen, — wo der Botaniker hinlängliche Befriedigung zur Bereicherung seiner Kenntnisse und seines Herbarii findet, und durch die seltensten Alpenschätze an

und man mußte sie hinauf tragen, wo sie sich nach den angewandten Mitteln aus ihrer Ohnmacht wieder erholte.

Dem großen Alpenhirtenfeste, das alle drei Jahre zu Unspunnen im Simmenthale gefeiert wird, konnte ich wegen dieser Reise nicht beiwohnen.

Nur schade, daß leider das Reisen in diesen gebirgigen Gegenden so theuer ist. Eine Reise von hundert Stunden kostete mich gerade noch einmal so viel, als eine Reise in der Ebene.

Leben Sie wohl lieber Freund, und nehmen Sie vorlieb mit diesen Bruchstücken meiner Reisen.

Ihr

G. T.

Nachschrift.

Ich glaube, daß diese hier abgedruckten Briefe, in diesem beliebten Taschenbuche nicht unwerth sind zu stehen, indem sie die interessantesten und an Naturschönheiten reichsten Gegenden der französischen Schweiz betreffen, — wo der Botaniker hinlängliche Befriedigung zur Bereicherung seiner Kenntnisse und seines Herbarii findet, und durch die seltensten Alpenschätze an

genehm überraschet wird — und da auch schon früher in den drei vorhergehenden Jahrgängen 1806, 1807 und 1808 ähnliche Excursionsbeschreibungen aus diesem Lande aufgezeichnet sind, die mit vielem Beifall von dem botanischen Publico gekrönt wurden.

Da mein Freund, Herr Teichmann, erst in der Schweiz, wo er sich seit zwei Jahren befindet, der Botanik sich widmete, so wird es den Lesern dieses Taschenbuches nicht auffallend seyn, daß wohl mitunter manche Pflanze, von der man weiß, daß sie an diesem oder jenem Orte gefunden wird, von ihm nicht hier aufgezeichnet wurde, weil sie theils von ihm übersehen wurde, (da sie nicht grade am Wege stand, und man in gebirgigen Gegenden, um sich nicht zu versteigen, meistentheils immer auf der Straße sich halten muß) theils auch manche noch unbestimmt sich in seinem Herbario befindet.

Es wäre übrigens sehr zu wünschen, daß die Lage und Stelle manches andern conditionirenden Apothekers, der mit den heiligen Hainen der Flora vertraut ist, und sich in ähnlichen naturschönen reichhaltigen Gegenden befindet, die noch nicht fleißig von Botanikern durchsucht sind, es gestattete und eben so beschaffen wäre, wie

die meines Freundes; wo ihm seine Zeit und seine Geschäfte erlaubten, eben solche interessante Ausflüge während seinen Conditionsjahren zu unternehmen. Gewiß würde alsdann unsere Wissenschaft sich der Entdeckung mancher seltenen Pflanze zu erfreuen haben!!

Lucä.

X.

Beiträge für die Flora der Mittelmark,

von

dem Herrn Dr. und Prof. Crome in Mögelin.

Ehe ich anfange, meine Leser mit den vegetabilischen Schätzen unserer Gegend bekannt zu machen, halte ich es für nöthig, einige Worte über die Beschaffenheit der Gegend, in der ich mich befinde, voranzuschicken.

Das Rittergut Mogelin, jetzt jedem Oekonomen bekannt durch das treffliche ökonomische Institut, welches mein geschätzter Freund, der Geheime Rath Thaer hier errichtete, liegt etwa

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1809

Band/Volume: 1809

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: IX. Botanische Ausflüge durch einen Theil der französischen Schweiz, als des Pay's de Vaux (Waatlandes) und in die Gegen des Montlanc, im Sommer 1807 und 1808 unternommen von Georg Teichmann, der Pharmacie

Beflissenem. 138-167